

erbungsscheinungen und mannigfache Beobachtungen auf physiologischem und „sexualpsychologischem“ Gebiete, sowie die Wiedergabe des ziemlich groß gewordenen Stammbaumes muß auf eine spätere Zeit verlegt werden. —

57. 25 Mantis (494)

## Das Vorkommen der *Mantis religiosa* L. in der Schweiz.

Von Albert Hess, Bern.

Ueber das Vorkommen der Gottesanbeterin in der Schweiz scheint man in der vorhandenen Literatur nur unvollständig unterrichtet zu sein. Dieser Umstand fiel mir auf als ich ZACHER: „Die Geradflügler Deutschlands und ihre Verbreitung“ (Jena 1917) durchsah.

Für die Schweiz heißt es in diesem Werk: „in der Schweiz bei Genf, Freiburg, im Wallis“ (S. 81). In der beigegebenen Karte ist die *Mantis religiosa* eingezeichnet für das Unterwallis und Freiburg.

Diese Angaben sind selbstverständlich dem vorhandenen Schrifttum über diesen Gegenstand entnommen, Sehen wir dasselbe, soweit es mir gerade zugänglich ist, diesbezüglich durch, so finden wir folgende Angaben:

SCHOCH: „Orthoptera helveticae“ (Schaffhausen 1886): „Im Wallis häufig bei Sitten und Siders. Genf am Salève und am Genfer-Jura bis 1500“ (S. 33).

J. REDTENBACHER: „Die Dermatopteren und Orthopteren (Ohrwürmer und Geradflügler) von Oesterreich-Ungarn und Deutschland“ (Wien 1900): „Freiburg, im Wallis, Genf“ (S. 34).

STOLL: „Ueber xerothrmische Relikten in der Schweizer Fauna der Wirbellosen“ (in „Festschrift der Geograph.-Ethnograph. Gesellschaft in Zürich, 1901“): „Die Art ist bis jetzt nur von Genf (Salève, Jura) von Sitten und Siders im Wallis bekannt“ (S. 169).

MALCOLM BURR: „A Synopsis of the Orthoptera of Western Europe“ (London 1910): „In Switzerland it occurs at Geneva, in the Valais and at Freiburg“ (S. 22).

In diesen Angaben sind m. E. zwei Punkte besonders auffallend: das Vorkommen der Gottesanbeterin bei Freiburg und ihr Fehlen im Tessin. SCHOCH und STOLL erwähnen den Fundort Freiburg nicht und wahrscheinlich mit Recht. Meine Nachforschungen konnten keine Freiburgischen Belegstücke oder bestimmte Literaturangaben zutage fördern. Ob beim erstmaligen Auftauchen dieser Ortsangabe (REDTENBACHER, soweit ich feststellen kann) eine Verwechslung mit Freiburg in Breisgau (Baden) vorlag? Dort kam nämlich die *Mantis religiosa* am Schloßberg vor.

Auffallend ist das Fehlen des Tessin. Ich habe schon vor Jahren ein Stück gesehen, daß bei Morcote am Luganersee, am Südfuß des San Salvatore, gefangen worden sein sollte. Dies fiel mir damals nicht weiter auf; ich nahm dieses Vorkommen als selbstverständlich an und durchsah die Literatur nicht daraufhin. Erst später stellte ich das Fehlen diesbezüglicher Angaben fest. Doch sind nunmehr solche neueren Datums vorhanden. KARL SOFFEL:

„Kleintierleben um Locarno (Lago maggiore)“ in „Zoologischer Beobachter“, Jahrg. LIX (1918) schrieb: „Von Mantiden ist die europäische Gottesanbeterin (*Mantis religiosa* L.) vorhanden, wenn auch wie mir scheint, nicht jedes Jahr in gleicher Zahl.“ (S. 28). Ebenso hat der genannte Verfasser in seinem Aufsatz „Interessante Insekten aus dem Tessin“ („Tessiner Blätter“ Nr. 1 des II. Jahrg. 1918/19) des Insektes Erwähnung getan. Wie er mir brieflich mitteilt, ist die *Mantis* zeitweise ganz gemein. Er hätte z. B. auf den Hügelvorbergen des Chiridone 20 bis 30 Stück in einer Stunde fangen können. Ueberall bei Locarno, Ascona, Losone usw. sei die Gottesanbeterin stellenweise in Anzahl anzutreffen. Im Museum in Zofingen befinden sich Stücke von Capolago am Fuße des Monte Generoso (leg. Dr. H. FISCHER-SIGWART).

Die *Mantis religiosa* kommt höchstwahrscheinlich noch an anderen Stellen des Tessin vor.

Wenn man die im Schrifttum angeführten Fundorte durchsieht, so ist Genf zweifellos richtig. So schreibt mir u. a. A. MATHEY-DUPRAZ, daß er dort in den Jahren 1887 und 1888 einige Stücke erbeutet habe bei Morillon, Pregny, Grand Saconnex. Ebenso sind die Angaben betr. des Wallis richtig. Nur muß bemerkt werden, daß unser Geradflügler noch über Siders hinaus rhoneaufwärts vorkommt. Ich habe das Insekt in den Jahren 1914–1919 erbeutet: unterhalb Außerberg, bei Baltschieder (gegenüber Visp); sodann im unteren Visptal. Bei Stalden ist die Gottesanbeterin im August/September zahlreich vorhanden; sie kommt auch bis gegen Visperterminen hinauf vor (oberhalb den sog. „Heidenreben“). Bei Naters bei Brig sah ich im Sommer 1919 mit Sicherheit ein Stück fliegen, ohne es aber erbeuten zu können (felsiges Gebiet).

Als neuer Fundort sei noch Biel am Südfuß des Jura erwähnt. Dr. TH. STECK nennt die sog. „Geissenweide“ ob Biel als Fundort (im naturhistorischen Museum in Bern befinden sich solche Stücke mit dem Datum: September 1901). Mein Vater hatte in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Nähe dieser Stelle, beim „Pavillon“ Stücke festgestellt.

Das Vorkommen am Südfuß des Jura entlang, wo noch die Weinrebe gedeiht — es scheint mir nämlich, daß in unserem Gebiete die Nähe der Rebe beinahe bezeichnend sei für ein passendes Wohngebiet der *Mantis* — erachte ich überhaupt als möglich. Für den Kanton Neuenburg, z. B. die Umgebung von St. Blaise. Die bisherige Umfrage hat aber noch kein positives Ergebnis gezeitigt. Ebenso konnte vom Kanton Solothurn (z. B. die Umgebung von Oensingen) nichts ausfindig gemacht werden (Mitteilung von Prof Dr. J. BLOCH).

Meines Erachtens ist es nicht ausgeschlossen, daß noch für die eine oder andere Stelle das Vorkommen der *Mantis religiosa* ermittelt wird. Freilich tritt sie nicht in jeder xerothrmischen Lage auf. So hat z. B. SCHULTHESS-SCHINDLER im Domleschg, trotzdem er dort das Vorkommen vieler xerothrmischen Insekten nachgewiesen hat, die Gottesanbeterin nicht gefunden („Das Domleschg, eine xerothrmische Lokalität“ in „Mitteil. der schweiz. entomolog. Gesellschaft“, Bd. I, Heft 1).

Zu solchen Nachforschungen möchten diese Zeilen ermuntern, nicht aber zur Ausrottung des merkwürdigen Insektes Anlaß geben, zu dessen Schutz in Deutschland ZACHER die staatlichen Stellen der Naturdenkmalpflege in Anspruch nehmen möchte.

57.89 *Parnassius* (494)

### ***Parnassius apollo generosus***

subspec. nova.

Von H. Fruhstorfer.

♂♀ erheblich kleiner, bleicher als Exemplare aus sämtl. bisher bekannten Tessiner Fundorten. Glassaum der Vdflgl. auffallend schmal, die Submarginalbinde ungemein zierlich, distal zwischen den Radialästen und der vorderen Mediane stark bewegt d. h. scharf gezackt. Die schwarzen Makeln der Vorderflügel im Gegensatz zu Exemplaren aus dem Val Lavizzara nicht rundlich, sondern fast quadratisch, daher schmäler und scheinbar steiler gestellt. ♀. Der Glassaum der Hinterflügel der ♀ gleichfalls stark verschmälert, die Submarginalbinde nur angedeutet, stellenweise unterbrochen.

Augen der Hinterflügel nur dünn schwarz umringelt, die Medianozelle meist breit gedrückt, nierenförmig, dadurch etwas an *vinnicensis* erinnernd. Patria: Monte Generoso, VI—VIII. Zwischen 1200 und 1600 m Höhe. Sehr selten, dem Aussterben nahe.

*generosus* bildet eine geographische und im Einklang mit den übrigen den Bergzug bewohnenden Tagfaltern natürliche Transition von den relativ großen, melanotischen und dalier mit markanter und frappanter schwarzer Ozellenperipherie versehenen Südschweizer Rassen zu den hellen, schmal gebänderten und geringelten, vorläufig noch unbekannten Formen des angrenzenden Norditaliens und zu der Gesamtheit der erst in neuerer Zeit erschlossenen Rassen der Apenninen.

Vermutlich ist *generosus* auch gar nicht auf den Monte Generoso beschränkt. Es ist vielmehr anzunehmen, daß er sich auch auf dem Gebirgsmassiv zwischen den beiden Armen des Comersees und am Bollwerk der Grigna am Ostufer des Lecco-Armes des Lago di Como findet. Bewohnen doch die *apollo* am Generoso die Dolomiten der Triasformation, die sich ostwärts fortsetzen und erst an der Grigna enden. Außerdem haben die Grigna und der Generoso bereits einen *Carabus* gemeinsam, nämlich *Creutzeri*<sup>1)</sup>, von welchem ich das Glück hatte, eine distinkte Rasse am Generoso als neuen *Carabus* für die Schweiz zu entdecken.

Die Falter sind schwer zu erbeuten, weil sie fast immer nur unzugängliche Felsabstürze unter dem Hauptgipfel des Berges umkreisen. Auch eine von mir 1919 erschlossene weitere Fundstelle am Nordflügel des Bergstocks bietet dem jagenden Sammler fast noch mehr Schwierigkeiten. Es sind dies die Steilwände unter dem pflanzenberühmten Sattel der Crocetta (1386 m) und dem Monte Bóve. Auch diese bleibt nur alpin Geschulten zugänglich, führt doch ein stellenweise kaum zwei Finger breiter Felspfad zu ihr. Dort jedoch schweben die Falter über einem

botanischen Feengarten. Während der Flugzeit des *apollo generosus* lösen sich da im Verlauf weniger Wochen die gerühmte, geschätzte, in der Schweiz nur am Generoso vorkommende Liliaceae *Asphodelus albus*, die herrliche *Paeonia feminea* und die grandiosen Umbelliferen *Molopospermum peloponnesiacum* L., *Pleurospermum austriacum* Hoffm. einander ab.

Anfang August aber, wenn die letzten *apollo*-♀♀ zum Vorschein kommen, stehen unter der Crocetta gelber und blauer Eisenhut nebeneinander und *Centaurea leucolepis* Dl. und *Chrysanthemum heterophyllum* Willd. strahlen in dem grünen Teppich des Hanges. Auf und neben ihnen von Lepidopteren noch *Chrysophanus virgaureae* in einer neuen, den italienischen Formen genäherten Rasse, sowie *Erebia nerine triglites* Fruhst. und *Erebia aethiops rubria* Fruhst.

### **Entomologische Neuigkeiten.**

Ein Beispiel von unglaublicher Langlebigkeit liefert die in Chile und Venezuela beheimatete Schildlaus *Margarodes vitium* Giard. V. Mayet hat im Jahr 1896 mitgeteilt, daß aus Gallen dieser Art, die er 7 Jahre lang aufbewahrt hatte, nach längerem Einstellen in Wasser die Imagines schlüpften. Augenscheinlich hängt die Fähigkeit, während langer Perioden in latentem Zustand zu verharren mit den klimatischen Verhältnissen in der Heimat des Tieres zusammen, wo die Imagines in der Regenzeit schlüpfen. In Chile aber regnet es oft Jahre lang nicht. Die Cocciden-Sammlung der Stanford University enthält mehrere Gallen der Art, die vor Jahren von Lataste in Chile gesammelt worden waren und die 1892 in ihren Besitz kamen. Als im Dezember 1917 die Gallen geöffnet wurden, fanden sich in ihnen die Bewohner tot und eingeschrumpft vor, der Inhalt einer Galle hingegen zeigte sich so weich und weiß, daß der Gedanke nicht abzuweisen war, er sei noch am Leben. Da keine Körperanhänge vorhanden, deren Bewegung wirklich Leben hätte feststellen lassen, wurden histologische Präparate gemacht, die unzweifelhaft darlegten, daß die Tiere beim Öffnen der Gallen, oder bis ganz kurz vorher noch gelebt haben müssen. Genaue Nachforschungen ergaben die fast unglaubliche Tatsache, daß diese Coccidengallen in den Jahren 1899—1900 gesammelt sein mußten, mithin mindestens 17 Jahre lang lebende Tiere enthalten hätten, die in all der Zeit ohne Nahrungsaufnahme geblieben waren. Leider enthielten die noch verbleibenden Gallen nur tote Cocciden, so daß nicht probiert werden konnte, ob es möglich gewesen wäre, sie vermittelst Einwirkung von Feuchtigkeit zur Verwandlung zu bringen. Die Gelegenheit war verpaßt.

**Durch ein unvorhergesehenes Hindernis muss die Societas entomologica Nr. 7 schon der Insektenbörse Nr. 12 beigelegt werden. Die Ent. Rundschau Nr. 6 wird dafür erst am 1. Juli beigelegt.**

**Der Verlag.**

1) Auf der Grigna: *C. Creutzeri grignensis* Born.  
Auf dem Generoso: *C. Creutzeri Fruhstorferi* Born.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Hess Albert

Artikel/Article: [Das Vorkommen der Mantis religiosa L. in der Schweiz. 27-28](#)